

de Heilkruppen 1322 der Reichsstadt Heilbronn, Rapot de Halsbrunne 1328 aber dem Klosterort Heilsbronn zuschreiben). Außerdem wurden Bürgerkinder meist nicht eingetragen. Dagegen sind die Bürgen für die Neubürger sowie die 1386/7 eingetragenen adligen Pfahlbürger sowie endlich die namentlich eingetragenen Judenbürger von besonderem Interesse. Von 1386 wurden Handwerker der Vorstädte getrennt (in papiernen Neubürgerlisten) von den Bürgern der Innenstadt erfaßt; ihre Veröffentlichung steht noch aus. Da die Aufnahmen von Neubürgern nichts darüber sagen, wie lange diese Bürger am Ort blieben und ob sie Familien gründeten, möchten wir ihnen (im Gegensatz zu Schultheiß und den meisten Herausgebern von Bürgeraufnahmen) keine schlüssige Aussage über die soziale Struktur der jeweiligen Stadt zu sprechen: sie sagen uns nur teilweise aus welchen Orten und aus welchem Stande Neubürger kamen. Dennoch hat angesichts der Quellenarmut des 14. Jhdts. diese umfangreiche Namenliste aus der größten süddeutschen Stadt unter vielerlei Gesichtspunkten größten historischen Wert, und jeder, der sich für die Menschen im Mittelalter interessiert, wird den Nürnberger Stadtarchivaren zu größtem Dank verpflichtet sein. Wu.

Dietrich Lutz: Die Inschriften der Stadt Rothenburg ob der Tauber. (Die Deutschen Inschriften 15, Münchner Reihe 4). München: Druckenmüller 1976, 279 S., 99 Abb., DM 158,-.

Der vorliegende Band, enthält alle Rothenburger Inschriften bis 1650, also nicht nur Grabsteine und Denkmäler in den Kirchen, sondern auch Inschriften an Häusern, selbst wenn es sich nur um Jahreszahlen handelt. Damit ergänzt er das, was in den Kunstdenkmälern enthalten ist (vgl. WFr. 1960, S. 173), in glücklicher Weise. Zu den 637 Ziffern kommen noch 38 datierte Denkmale. Damit verfügen wir über eine vollständige und zuverlässige Bestandsaufnahme. Jede Inschrift wird gedeutet und ergänzt (auch die nur aus schriftlichen Quellen erfaßbaren Inschriften). In einer knappen, aber sehr inhaltreichen Einleitung ist das reiche Material erläutert und verarbeitet. Es wäre dringend erforderlich, daß nicht nur in Städten mit reichen Kunstdenkmälern, sondern auch in Dörfern und Weilern alle noch erreichbaren Inschriften aufgenommen und festgestellt würden. Inzwischen gibt es eine Reihe von Dissertationen (auch in Tübingen), von Zulassungs- und Prüfungsarbeiten, die mit der Aufnahme der Inschriften begonnen haben, aber manche dieser Arbeiten liegen nicht einmal den zuständigen Archiven vor, andere umfassen nur einen Teilbereich und belassen es dabei. Auch wenn eine so schöne und aufwendige Drucklegung wie bei dem Rothenburger Band nicht in Aussicht steht, sollten doch Aufnahmen dieser Art bald überall erfolgen; es sind nicht nur Lehrerarbeiten, sondern auch Schülerarbeiten, vor allem aber nützliche Betätigungen für Pensionäre möglich. Friedhöfe werden aufgelassen, Kirchen modernisiert (d.h. oft ausgeplündert und kahlgeschlagen). Es wäre also höchste Zeit, daß in allen diesen Fällen Aufnahmen begonnen werden, auch wo nicht, wie in Rothenburg oder Hall, schriftliche Aufzeichnungen aus früheren Jahrhunderten vorliegen. Der inhaltlich besonders interessante Grabstein des Pfarrers Adrian Nerlin, eines niederländischen Karthäusers aus Christgarten, der zur Reformation übertrat, in Gründelhardt wurde nach dem letzten Krieg entfernt, entweder zerschlagen oder ganz in die Pflasterung eingelassen! Das Beispiel zeigt, wie wichtig die Verzeichnung, wenn schon nicht die Erhaltung solcher Dokumente wäre. Wenn aus der Verzeichnung, wie in Rothenburg, eine wissenschaftliche Verarbeitung hervorgeht, ist das ein besonderer Glücksfall, um den man die Tauberstadt beneiden kann. Aber zunächst wünschen wir uns überall die erste Verzeichnung. Wu.

Kurt Leipner: Das Archiv der Stadt Stuttgart. Zur Geschichte. Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart Heft 2. Neue Folge. 1975. 214 S.

Das Stuttgarter Stadtarchiv ist ein noch recht junges Institut, das 1928 eingerichtet, mit seinen historischen Beständen 1945 vernichtet, danach neu aufgebaut und erst in